Zeitschrift: Bauen, Wohnen, Leben Herausgeber: Bauen, Wohnen, Leben

Band: - (1964)

Heft: 55

Artikel: Erziehung zur Freiheit

Autor: Nobs, Ernst

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-651063

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erziehung zur Freiheit

Aus der großen Fülle der gesammelten Reden von Bundesrat Ernst Nobs (1866—1957) publizieren wir heute den Hauptteil seines Referates am 28. Schweizerischen Lehrertag (8.—10. Juli 1944 in Bern) über «Erziehung zur Freiheit», denn dieses Thema ist auch heute als Problem höchst ktuetl. Red. BWL.

Diskussionen über die Freiheit und Kämpfe um die Freiheit erfül-len alle Zeiten. Das wird nicht an-ders sein können; denn die Freiheit her über den deutsprück Verhältnis berührt das dauernde Verhältnis der Menschen untereinander. Im-mer von neuem ist die Abgrenzung vorzunehmen zwischen dem einzelnen und der Gruppe und zwischen der Gruppe und dem Ganzen. Das heißt nun nicht, daß man keinen heißt nun nicht, daß man keinen sei. Aber nach Jahrtausenden der Auseinandersetzungen stehen wir in einer Epoche, in der es sich in manchen Ländern ermöglichen ließ, daß man Millionen und Millionen von Menschen wirklich dafür zu bereitstern vormechte sich aller begeistern vermochte, sich aller staatsbürgerlichen Rechte und Freiheiten zu entledigen, sich ganz und gar zu unterwerfen, ja auszulö-schen, um in der Totalität aufzu-gehen und ihr dafür ein nie gese-henes Maß dynamischer Kraft zu

Es geschah aber das Erstaunliche, daß kein Zeitalter für seine Frei-heit größere Opfer gebracht hat als das heutige. Keine Periode der Weltgeschichte sah die Märtyrer der Freiheit so massenhaft fallen wie die heutige. Sie fallen weiter und weiter, da und dort, an vielen Orten zugleich, sie fallen in der Stunde, da wir hier vereinigt sind. So erhebt sich unsere schweizerische Diskussion vor dem Hinter-grund eines erderschütternden, weltgeschichtlichen Begebens.

«Es ist für den sittlich, geistig und bürgerlich gesunkenen Weltteil keine Rettung möglich als durch die Erziehung, als durch die Bildung zur Menschlichkeit, als durch die Menschenbildung». So sagt unser Heinrich Pestalozzi.

So sprechen wir es ohne Ueber-So sprechen wir es ohne Ueber-heblichkeit, ohne Schulmeisterlich-keit aus, daß auch unserer Zeit die nationale Aufgabe der Erziehung zur Freiheit gestellt ist. Einer Frei-heit, die nicht Zügellosigkeit sein kann. Einer Freiheit, die ihre Grenze findet in der Freiheit des prodern Einer Freiheit des andern. Einer Freiheit, die in der modernen arbeitsteiligen Wirtmodernen arbeitsteiligen Wirt-schaft auch nicht die Freiheit des weltverlorenen Urwaldkolonisten sein kann. Einer Freiheit, die sich hütet, eine Gesinnung aufkommen zu lassen, bei der jeder nur sich selber sehen und gelten lassen wollte. Einer Freiheit, die, wie wir wissen, aus den Notwendigkeiten Kriegswirtschaft heraus der natio-nalen Disziplin manches Opfer bringen muß.

Die wahre, die gewissenhafte Freiheit findet die Garantie ihrer Dauer in den Einschränkungen der schrankenlosen Freiheit, jenen Einschränkungen, die nötig sind, um allen das höchstmögliche Maß von Freiheit zukommen und in ihr eines der höchsten Güter der Hu-

eines der höchsten Güter der Hu-manität erkennen zu lassen. Gerade den Lehrern der Demo-kratie fällt die große Pflicht zu, in der Erhaltung und Entwicklung der Volksherrschaft treue Berater ihres Volkes zu sein. Nun kümmert sich zwar nicht jeder Lehrer in gleichem Maße um die öffentlichen Angele-genheiten, etwa wie Pestalozzi es zu tun für seine Pflicht hielt. Der Lehrer aber, der sich selber als Kind eines demokratischen Volkes fühlt, wird seine Aufgabe der Volkserziewhrd seine Alligage der Vorkserzie-hung auch darin erblicken, dieses Volk unter wirtschaftlich und poli-tisch erschwerten Verhältnissen zu einem sinnvollen Gebrauch seiner Volksrechte anzuleiten, nicht vor



jedem Schreckschuß interessierter Abstimmungsmacher auszureißen, wohl aber auch die Verantwortung eines jeden Volksentscheides mitzuempfinden und mitzutragen.

Der Erzieher hat sich ein tieferes Verständnis für das geschichtliche Werden und Wachsen seines Volkes erworben. Er erlebt mit wachen Sinnen dieses häufig so schmerz-volle Wunder des Werdens und des Welkens der sozialen Ordnungen, ein Vorgang, der keineswegs zufäl-lig, vielmehr notwendig, unerläßist, wenn die geschichtliche Entwicklung nicht stillstehen soll.

Der Lehrer und Volkserzieher ber Lenrer und Volksetzleher kennt die Geschichte seines Volkes. Er ist Staatsbürger und erfüllt die Pflichten des Staatsbürgers. So nimmt er Anteil am politischen Ge-schehen seiner Zeit. Er ist kein per-manenter Abstimmungsschwänzer. Er ist kein halsstarriger Ja-Sager oder Nein-Sager. Er gibt das Bei-spiel des denkenden, des selbständigen, des verantwortungsbewußten Staatsbürgers. Er schätzt die demo kratischen Rechte nicht gering. E schützt sie und will sie erhalten

Damit ist ausgesprochen, daß politische Erziehertätigkeit sich nicht auf den Raum der Schulstube einengen läßt, ja nicht einmal in er-ster Linie von ihr ausgehen kann, sondern aus dem Leben, aus der Verbundenheit des Lehrers mit dem Schicksal des eigenen Volkes kommen und wieder auf dieses ausstrahlen muß. Dante läßt die schrecklichsten Höllenqualen diejenigen erdulden, die aus Feigheit oder aus Bequemlichkeit sich der Stellungnahme zu den Problemen ihrer Zeit entzogen haben, jene Schwächlinge, die nicht kalt und nicht warm sein wollen. Der Gesetzgeber Solon hat ein Gesetz ersetzgeber Solon hat ein Gesetz er-lassen, wonach der Bürger als ein Verräter des Vaterlandes zu be-trachten sei, der in der Spaltung des Staates nicht Gesinnung zeige.

Wer sich völlig seiner Zeit ent-Wer sich völlig seiner Zeit entzieht, wer an ihr keinen Anteil haben, vielmehr auf der Insel der Abgeschlossenheit seine persönliche Idylle weiterträumen will, der kann auch kein Erzieher und kein Wegweiser seines Volkes sein. Aber es ist ebenso wahr, daß der Mann, der als ein Erzieher der Demokratie und als Erzieher zur Demokratie wirken will, kein parteipolitischer Raufwill, kein parteipolitischer Raufbold sein darf. Für sie alle ist es eine Selbstverständlichkeit, daß die parteipolemische Auseinanderset-zung, die Diskussion über den Wert oder Unwert dieser oder jener Par-tei nicht ins Schulzimmer gehören. In der Erziehung des Kindes und des heranwachsenden Staatsbür-gers geht es um ganz anderes: Es geht um Gesinnungsbildung, um geht um Gesinnungsbildung, um die Hinlenkung auf die ewigen Grundsätze der Menschlichkeit. Es geht um Charakterbildung und Ent-wicklung der Urteilsfähigkeit des künftigen Staatsbürgers. Es geht um die Erweckung seines Sinnes für Gerechtigkeit, Menschenwürde, Schletterichter Organischen von der Selbstlosigkeit, Menschenwurde, Selbstlosigkeit, Opfermut im großen und kleinen, Achtung vor der Ge-sinnung des andern und demokratische Toleranz in Angelegenheiten der Politik und der Konfessionen. Es geht um die Weckung des Verantwortungsbewußtseins für das

Es gilt, die Größe und Schönheit der Solidarität zu erkennen den berechtigten vom unberechtig-

ten Egoismus zu scheiden. Beson-ders der Unterricht in Geschichte, der Sprachunterricht, der Aufsatz und die kleinen, fast alltäglichen Begebenheiten in einer Klasse wer-den der Gesinnungsbildung, der Erden der Gesinnungsbildung, der Erziehung zu einem ausgeglichenen Verhältnis zwischen dem Kollektiv und dem einzelnen dienstbar. Es gilt, die Achtung für die Rechte es Nächsten dem Verständnis schon der Kinder nahezubringen und diese Rechte im Leben einer Klasse durchustesten. Klasse durchzusetzen.

Klasse durchzusetzen.
Es ist dem Erzieher zur Demo-kratie dabei vollauf bewußt, daß demokratische Ordnung in Politik und Wirtschaft nicht etwa als die am leichtesten zu handhabende, den geringsten Anforderungen entsprechende Ordnung, sondern viel-mehr als die Ordnung zu gelten hat, die größte geistige und charakterliche Anstrengung von einer Großzahl verantwortungsfreudiger Volksmitglieder erfordert. Diese Ordnung hat ein bedeutendes Maß allgemeiner Hingabe an die öffent-lichen Angelegenheiten zur Voraus-setzung. Es möchte ja so viel einsetzung. Es mocnte ja so vuel ein-facher erscheinen, einen einzigen Mann oder einem Direktorium von einigen Köpfen oder einem allge-waltigen, vergötterten Chef einer großen Partei die Leitung und die Verantwortung für Politik und Wirtschaft zu überlassen und das Valle dem Spart, dem Lei und dem Volk dem Sport, dem Jaß und dem politischen Beifallklatschen. Den-noch ist diese Methode auf die Dauer nicht brauchbar. Die Anteilnahme der größten Zahl bleibt un-

Da haben wir es allerdings dann auf uns zu nehmen, daß neben den Erzieher auch der Verführer sich hinstellt. Es sind altbekannte Gestalten, die uns da begegnen. Es stellt sich der Demagoge ein, der Charlatan als Allesversprecher, der Tenna des grennelse leidensecher. Typus des grenzenlos leidenschaft-lichen Fanatikers und Sektierers, der die einzig richtige Heilslehre in irgendeinem kläglichen Weltverbes-serungsrezeptchen gefunden zu ha-ben glaubt, der wundergläubige Phantast, der von einer einmaligen Erlösungstat jene Wirkungen er-

wartet, die doch nur ein ganzes Zeitalter und die verständnisvolle Anstrengung aller Bürger zu errei-

chen vermögen. Ich bin mehr als je davon über-Ich bin mehr als je davon überzeugt, daß die Demokratie an ihren politischen Methoden erzieherisch noch sehr viel verbessern kann und muß, um den erzieherischen Verpflichtungen am Staatsbürger zu genügen. In der Qualität zahlreicher Dokumente der politischen Flugblätterliteratur zeigt sich sehr wenig von staatspolitischem Erziehungswillen. Ich glaube aber nicht, nig von staatspolitischem Erzie-hungswillen. Ich glaube aber nicht, daß die demagogisch zugespitzten, noch so geschickt aufgemachten und darum bestechlich wirkenden Massenauflagen ihren Urhebern auf

Massenauflagen ihren Urhebern aut die Dauer Erfolg bringen können. Ich bin mehr als je überzeugt, daß auch hier der Wettlauf um die Qualität in seine Rechte treten muß. Je besser die politische Volksliteratur, die eine Richtung heraussitht dacht auchbeitstang berausseitst dacht auchbeitstang ist. gibt, desto nachhaltiger die Emp-fehlung für die Herausgeber. Von ganzem Herzen wünsche ich, daß die anonymen Sudelbroschüren, die seit Jahrzehnten ein Kennzeichen unserer Referendumskämpfe darstellen, verschwinden möchten. Ist es in unserem Lande möglich, daß Leute eine derartige Literatur schreiben oder finanzieren, die sich schämen würden, öffentlich mit ihrem Namen dazu zu stehen?

Wer unser Volk aber zur Freiheit erziehen will, muß das Ziel mit den Mitteln der Erziehung und nicht mit den Mitteln der Verführung, der Uebertölpelung oder der Erre gung von Panik anstreben.

Wahre Demokratie hat die höch-sten Ziele staatspolitischer Volkserziehung vor Augen. Wenn sie sich nicht selber aufgeben will, muß sie zur Schule der Freiheit werden. Daß Rückschläge eintreten, daß in Ländern, in denen eine junge De-mokratie um ihre Behauptung ringt, die demokratischen Errungenschaften vorübergehend wieder verlorengehen können, das vermag unsere Ueberzeugung in keiner Weise zu erschüttern. Daß Völker, Weise zu erschüttern. Daß Völker, die kaum die gewaltigen Erregungen von Revolutionen und Konterrevolutionen erlebt haben, sich noch nicht zu demokratischen Formen der Selbstregierung aufzuschwingen vermocht haben, erscheint uns verständlich. Daß aber Wäller mit hächsten kulturellen Völker mit höchstens kulturellen Leistungen, Völker, die ihre na-tionale Unabhängigkeit heldenhaft verteidigt oder wenn sie ververteidigt oder — wenn sie verloren ging — sie wieder zurückge-wonnen haben, mündig werden wollen und mündig sein werden, das steht für uns, die wir Demokraten sind, außer Frage; diese Völker werden es erlangen, mag ihre Demokratie dabei auch in anderen Former sich gestatute els bei deren Formen sich gestalten als bei

Wo nun der Erzieher auf die rei-fere Jugend einzuwirken hat, wird er die Feststellung bestätigt finden, die ein guter Kenner dieser Ju-gend, Dr. Hans Zbinden, in einer sehr lesenswerten Schrift gemacht

Bauen Wohnen Leben

«So ist die Jugend im eigent-lichen Sinne ein complexio op-positorum, eine Verbindung von Gegensätzen, ebenso romantisch wie revolutionär, ebenso zynisch wie gläubig, ebenso skeptisch wie idealistisch, voller Hemmun-gen und hemmungslos. Ihre Bereitschaft zu Opfer und Wagnis ist nicht geringer als ihr oft krasser Egoismus. Sie ist großen, edlen Ideen ebenso aufgeschlos-sen wie flüchtigen Augenblicks-werten, für hohe Ideale ebenso leicht zu begeistern wie für eine Chimäre: Sie folgt dem echten Führer nicht weniger willig als einem geschickten Rattenfän-

Diese Feststellung enthält keinen besonderen Vorwurf an die Jugend dieser Zeit; denn die Jugend aller Zeiten war so und wird es bleiben, weil die Jugend nicht anders sein kann. Wir selber waren nicht anders, und wir wissen es nur zu gut, wie selbst die vermeintlich Erwachsenen, wenn sie politisch und charakterlich nicht sehr solide Fundamente unten des Fiscen hebet. damente unter den Füßen haben, im Wandel der Zeit hin- und her-geworfen werden. Heinrich Pesta-lozzi, der das Zeitalter des Patriziates, sodann die Helvetische Re-volution und die ihr folgende lange Periode der Reaktion erlebte, hat aus einer sehr tiefen Einsicht heraus einer sehr tiefen Einsicht heraus die Unstetigkeit der menschlichen Natur, ihre politische Unsicherheit und rasche Wandelbarkeit getadelt. Im Rückblick auf das schmerzvolle Auf und Ab und Hin und Her und in Betrachtung der vielen, nur auf den Augenblick eingestellten Staatsbürger prägt er das Wort: «Wir Narren der Zeitl» Er hat sich selbst also nicht ausgenommen. Sein träfer Sarkasmus mahnt uns eindringlich an die Aufgabe der Erziehung zur Freiheit, der Erziehung zu sinnvoller, Autgae der Erziehung zur Frei-heit, der Erziehung zu sinnvoller, klarer, planmäßiger, verantwor-tungsbewußter Entwicklung, nicht zu der bloß gefühlsmäßigen, über-zeugungslosen, schwankenden, un-zuverlässigen Stellungnahme, die von einer Tollheit zur andern, von einem Extrem ins andere fällt und darum keinerlei Gewähr bietet für die Stetigkeit der Entwicklung

In einer politischen Schrift über die Kräfte der politischen Parteien schreibt Emanuel von Fellenberg den grundlegenden Gedanken aus:

erkennt die Quelle aller Ruhe-störung, aus der sich bei uns wie in London oder Paris die Gefährdung unserer Interessen ergibt, ...erkennt sie in der Nichtbeachtung der wesent-lichen Bedingungen des Wohl-ergehens der Menschheit.»

Damit hat Emanuel von Fellenberg den tiefen Zusammenhang zwischen



...der Behagliche!

Ins neue Zimmer: ein weicher, wollige komfortabler, aber möglichst unempfindlicher — ein Mansurah Handwebteppich.

Auch Berberteppiche sind unsere Spezialität. Sie finden bei uns Spitzenleistungen dieser besonderen Handknüpfteppiche, hergestellt aus bester, ausgesuchter



Forster & Co. AG Zürich Tel. 241725